

# Die fette alte Sonne fiel vom Himmel

*Ex-Pink-Floyd-Sänger und  
Gitarrist David Gilmour  
hypnotisierte in Burg Clam.*

VON SAMIR H. KÖCK

„Ihr Verhalten ist wie ein seltsamer sexueller Zwang“, befand der 60-Jährige kürzlich über die Rolling Stones und empfahl den Ruhestand. Der Mann hat leicht reden, befindet er sich doch klugerweise schon seit langem in selbigem. Hat je ein Gitarrist langsamere Soli gegeben, sich so früh auf einen glühenden Ton versteift, über Jahrzehnte nur minimal variiert? Herausragendes Zeugnis dieses Rückzugs vom Wüten der Welt: Gilmours aktuelles Soloalbum „On An Island“, bei dem man sich im Faulbett des Wiedererkennens wälzen darf.

Kein Selbstplagiat, nur das immergleiche Bouquet kleiner Sounds, hübscher Melodien, sehnsuchtsvoller Gitarrenpicks, die alle schon irgendwann irgendeinen Pink-Floyd-Song zierte. Welch schönes, wertkonservatives Soundkaleidoskop, eine einzige Erquickung für alle, die ihre Kinderherzen an die andere Seite des Regenbogens retten konnten: lauter vertraute, bunte Steinchen, aber immer ein klein wenig anders angeordnet.

## Stifter einer Religion der Trägheit

Wenn die fette alte Sonne vom Himmel fällt, die Sommerabendvögel rufen, ja dann darf man ja keinen Mucks machen. Denn dann entfaltet sich nicht nur eine Nacht, sondern tönen fremde Zungen merkwürdig silbern. Vom pastoralen Idyll, wie es Gilmour so weh in „Fat Old Sun“ skizzierte – man schrieb gerade das Jahr 1970 –, ging in der romantischen Burg-Arena ein gewisser Zauber aus.

Wohl philosophierten keine Kühe auf den Wiesen wie auf dem Cover von „Atom Heart Mother“, aber die würzige Landluft und die pittoresken Schatten der Burg aus dem 11. Jahrhundert kreierten eine Atmosphäre, in der viele ergautes Fans ihrer Jugend ganz nahe kamen.

Die Macht der Zeit wurde eingangs mit den gleichen wütenden Pendeluhrn beschworen wie auf „Dark Side Of The Moon“. Das majestätische „Time“ plätscherte unerbittlich über den Bühnenrand. Vom Verweilen in stiller Desparatheit war die Rede, das sei der englische Weg, mit Schwierigkeiten umzugehen. Probleme hatte Gilmour einige zu lösen, vor allem die Veränderung, die eine Flut von Pfundmillionen mit sich bringt.

## Materielle Not, poetisch erhöht

Aber tief im Herzen, verspricht er, sei er noch der Sozialist, der in den 60ern mit Syd Barrett durch Europa trampelte. Was blieb ihm, als die einstige materielle Not poetisch zu erhöhen? Etwa wenn er Barretts düstere Ode „Dark Globe“ zum Köcheln brachte oder ein beseeltes „Shine On You Crazy Diamond“ gab. Highlight des Abends: das Epos „Echoes“, der groovige Mittelteil von Keyboarder Rick Wright und Gilmour ungeahnt forsch angegangen. Eine Labsal auch das verträumte, neue „Smile“ über verschwundene Tage, in sinnlosen Kämpfen vertan.

Gilmour liebt und kommuniziert das Drohen von Morpheus' dicken Armen, reetabliert mit Leidenschaft das Phänomen Fadesse in einer Welt voller greller Entertainer. Er ist Stifter einer Religion der Trägheit im Reich spitzer Ellenbogen. Wahrlich, recht bedacht, gibt es keine luxuriösere Betriebsart des Bewusstseins als die der gepflegten Langeweile.